Sprichwörter über das Buch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **13 (1956)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-387810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprichwörter über das Buch

Zusammengestellt aus Wilhelm Wanders Deutschem Sprichwörter-Lexikon, Leipzig, 1867 ff.

Neue Bücher, neue Lehrer. – Ohn' Bücher studieren, heißt Wasser im Sieb führen. – Ohne Bücher ist böse studieren. – Viel Bücher, wenig Lehrer. – Wer Bücher machen will und bauen an die Gassen, der muß die Leute reden lassen. – In schönen Büchern blättert man gern. – Ein gutes Buch lobt sich selbst. – Wer ein gutes Buch verliert, verliert einen Schatz. – Wer ohne Buch will Doktor sein, gehört in die Narrenschul' hinein. – Bücher sind stumme Lehrer. – Bücher und Harnisch soll man oft gebrauchen. – Kein Buch so schlecht, es steckt was Gutes drin. – Man kann aus jedem Buche etwas lernen. – Dicke Bücher und reiche Freunde trösten oft am meisten. – Wer die Bücher läßt unversehrt, ist gewiß nicht allzu gelehrt. – Buch macht nicht klug. – Bücher machen keine Weisen. – Bücher geben keine Handgriffe. – An ein schlechtes Buch macht man keine silbernen Klausuren. – Schlechte Bücher lesen und Vogelstellen verdirbt manchen Gesellen. – Wenn in einem Buch ein Fehler ist, so ist er in allen Exemplaren des Buches. – Viel Bücher, viel Irrtum. – Große Bücher, große Narren. – Je dicker das Buch, je dünner der Geist. – Wer alle Bücher ausstührt, der wird gar leicht verführt. – Bücher machen Narren und Weise, sagte Töffel, und las die Bibel rückwärts. Bücher geben wohl Nasenstüber, aber sie tun nicht weh. – Aus einem leeren Buche kann man keine Weisheit lesen. – Ein böses Buch hat bisweilen einen guten Titel und eine redliche Stirn ein schelmisches Gehirn. – Wei emmol im schwarten Bauke is, de kümmt sau lichte nit widder ruter. – Wer Bücher kauft und nicht liest, bei Tische sitzt und nicht ißt, auf die Jagd geht und nicht schießt, ist ein Narr, daß ihr's wißt. – Es hat kein Buch so große Blätter als das Buch: 's kann sein.

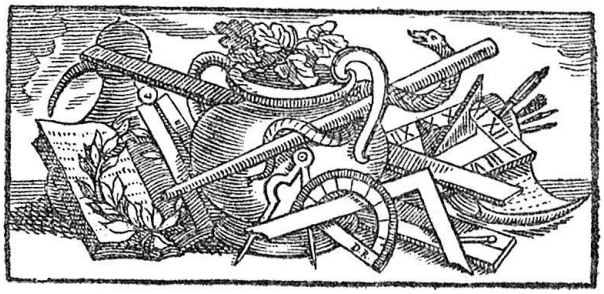
Johann Lindt | Der Zürcher und Basler Formschneider David Redinger

Im Schweizerischen Künstlerlexikon kommt der Zürcher Formschneider David Redinger in der Bewertung, insbesondere als Radierer, recht schlecht davon. Der sichere Schnitt seiner Holzschnittarbeiten wird immerhin wohlwollend vermerkt, jedoch andere künstlerische Fähigkeiten für seinen Beruf schonend verneint.

Und doch war David Redinger im zweiten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts wohl der beste, wenn nicht sogar der einzige Formschneider für die Zürcher, Basler und Berner Druckereien. Wohl mögen seine Arbeiten denen des etwas späteren Hieronymus von der Finck [1] – was Entwurf und Stil anbelangt – leicht nachstehen. Auch darf ihm der Vorwurf, daß er sich für seine Arbeiten an Vorbilder von Zeitgenossen gehalten habe, ja sogar ein getreues Abklatschen nicht scheute, nicht erspart bleiben. Zu seiner Rechtfertigung darf jedoch gesagt werden, daß dieses Vorgehen in dem Gewerbe zu seiner Zeit – und auch lange vor- und nachher – «gang und gäbe» war.

Zum Versuch, seine vermutliche Wesensart zu umschreiben, dienen am besten die Angaben über das Leben seines Großvaters, die auch auf ihn in vielem zutreffen dürften. Dieser Großvater war Johann Jakob Redinger aus Neftenbach, der seinerzeit viel von sich reden machte. Dieser, ein

5



6